

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66847)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstage, Donnerstage und Sonnabende — in  $\frac{1}{2}$  Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungpreis beträgt für das Quartal 48 Groten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postpetitionen; bestige die Retraction und die Buchdruckerei von S. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Stelle oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. August 1852.

N<sup>o</sup> 91.

### Deutschland.

**Hamburg.** Der Jahrestag des verhängnisvollen Kampfes bei Bstedt ist auch in Hamburg festlich begangen worden. In Hamburg? fragen die Leser verwundert. Ei, warum sollte sich denn der liebe Scandinavische Verein, denn von ihm ist die Rede, nicht erlauben dürfen, seines Herzens Jubel in einer deutschen, und noch dazu sehr hochfeinisch gegünsteten Stadt, Luft zu machen? — Die Herren Scandinavier, welche ihr Local in der Prägmann'schen Passage haben, schmückten dasselbe mit Laubgewinden und Dannebrog's; sie sangen in dänischen Worten der Deutschen Schande und Niederlage und vollführten dies Alles so lärmend, so ganz ohne Schüchternheit und Zurückhaltung, daß die nachsichtige Polizei zum Interveniren veranlaßt wurde, weil sich draußen Gruppen, durch den Gesang herbeigezogen, versammelt hatten, die in verzweifelter Aufregung sich leicht zu unbesonnenen Handlungen hätte hinreißen lassen können. — Gewiß, es wäre den Mitgliedern des Scandinavischen Vereins, welche die Gefühle ihrer deutschen Mitbewohner einer Stadt, deren Gastfreundschaft sie genießen, so offenbar verhöhneten, eine kleine Lection wohl zu gönnen gewesen; aber besser doch, daß die Behörde rechtzeitig einschritt. Nur möchten wir wissen, ob etwa ein deutscher Verein in Kopenhagen eben so gut davon käme, falls er es sich bekommen ließe, etwa den Tag von Eternförde, den 5. April 1849, in gleicher Weise „festlich“ zu begehen?!

**Lübeck,** 31. Juli. Der Senat macht nach amtlicher Mittheilung der österreichischen Regierung bekannt, daß die Fahrzeuge aller Elbuserstaaten in Betreff der Befreiung vom Elbzolle auf der ganzen österreichischen Stromstraße vom 1. August an den österreichischen gleichgestellt seien.

**Berlin,** 30. Juli. Das „C. B.“ berichtet: Die Cholera tritt nach Nachrichten aus Posen diesmal mit einer unerwarteten Heftigkeit auf. Es werden sich von hier Aerzte — einige, wie es heißt, im amtlichen Auftrage — dorthin begeben, um die Natur der Krankheit in ihrem gegenwärtigen Wiederauftreten zu erforschen und Erfahrungen für den Fall, daß auch Berlin von ihr heimgesucht wird, zu sammeln. Hier hat das Gerücht schon von einzelnen Cholerafällen wissen wollen, indessen ist über das Vorhandensein solcher bis jetzt amtlich noch nichts constatirt.

— Der Student Robert Schlehan wurde wegen seiner Betheiligung an dem Breslauer Maiaufstande zu sechsjähriger Einweisung in

eine Festungsstrafabtheilung verurtheilt und auf der Festung Silberberg inhaftirt. Wegen seines zweiten Fluchtversuchs wurde er zu weiterer sechsmonatlicher Einweisung in die Straffaction kriegerisch verurtheilt. Das königl. Generalcommando in Breslau hatte dies Urtheil cassirt und eine neue Untersuchung angeordnet. In diesen Tagen soll nun das neue Urtheil gefällt worden sein: „fünfjährige Festungsstrafe wegen Desertion und Complot“.

1. August. Der König hat den früheren schlesw.-holst. Obergerichtsrath zu Gottorf, Staatsrath Semarck, zum Appellationsgerichtsrath ernannt.

**Breslau,** 29. Juli. Das Schicksal der Kieler Professoren hat natürlich auch bei uns nicht verfehlt, das tiefste Mitleid zu erwecken. So finden wir denn in den heutigen Zeitungen eine Aufforderung von den Professoren Abegg, Abrosch, Freylich, Köppl, v. Siebold und Wilda, welcher wir in den weitesten Kreisen den besten Erfolg wünschen. Dieselbe geht dahin, daß die Schlesier nach dem Vorgange anderer deutschen Provinzen den Unterhalt der ihres Amtes und Gehaltes verlustig gegangenen Kieler Professoren, deren einziges Vergehen in ihrer echt deutschen Gesinnung besteht, durch Subscriptionen und Beiträge sichern helfen.

**Magdeburg,** Am 7. und 8. August d. J. wird hier ein großes Turnfest stattfinden, zu welchem die Turner der benachbarten Städte, mit Ausnahme der Gymnasialen eingeladen werden. Da die hiesigen Turner die Gastfreundschaft der benachbarten Städte seither so oft in Anspruch nahmen, so haben die hiesigen Stadtbehörden für das Turnfest die Summe von 100  $\mathfrak{f}$  bewilligt, die dazu verwandt werden sollen, den auswärtigen Turnern eine angemessene Aufnahme zu bereiten.

**Leipzig,** 30. Juli. Für die zu besetzende Stelle eines Inspectors der neuen Lagerhäuser ist, dem Vorschlage des Raths zufolge, einer der vertriebenen Schleswig-Vollsteiner, der ehemalige Hauptzollamtsdirigent Häbler, der in letzter Zeit in einem hamburgischen Geschäfte arbeitete, anzuzeigen. Wir freuen uns dieses Entschlusses um so mehr, als dies der erste Fall ist, wo in Sachsen einer der vertriebenen Patrioten jenes unglücklichen Landes angestellt wird, während in anderen deutschen Staaten in dieser Beziehung schon längst Manches geschah.

— Von durchaus verbürgerter Seite wird uns folgender Act roher Brutalität mitgetheilt. Der Verwalter eines benachbarten Ritterguts schlug vor einigen Tagen eine arme Drehschneidlerin, deren Gänse in den Rittergutsgarten sich verlaufen hatten, so auf den Leib und in die

Seite, daß in dessen Folge eine Fehlgeburt eintrat und ein todttes Kind zur Welt kam.

**Gotha.** Der Herzog von Sachsen-Gotha-Gotha ist viel werth in so theurer Zeit. Obgleich er nicht, wie es früher hieß, dem Wundestage eine Denkschrift in Betreff des Protests der gothaischen Grafen-Curie gegen die neue Verfassung der vereinigten Herzogthümer überreicht haben soll, so zeigt er doch Entschlossenheit, mit aller Energie jeder weiteren Junker-Opposition gegen die neue Verfassung entgegen zu treten.

Die lippischen Fürstenthümer werden, nach einer Bekanntmachung der Generaldirection der bairischen Verkehrsanstalten, vom 1. August an wieder aus dem deutsch-österreichischen Postverein treten. Also auch diese kleine deutsche Einigkeit wird nicht mehr, und nicht einmal mehr auf den beiden Lippen existiren.

**Kassel,** 27. Juli. Um für den Fall der Verurtheilung Hassenpflugs, heißt es in einem Kasseler Briefe der D. R. Z., nicht ohne Rath und Hülfe zu sein, hatte der Kurfürst bereits einige Tage vor dem Termin den Bundestagsgeandten Herrn Geh. Rath v. Trott aus Frankfurt herbeschieden. In wenig glaubhafter Weise wird dann hinzugefügt: Man muß nämlich ja nicht glauben, daß der Kurfürst Herrn Hassenpflug noch gern als Minister sähe, das ist schon lange nicht mehr der Fall, und die Verurtheilung wäre die gewünschte und gehoffte Veranlassung geworden, vielleicht selbst ohne Geldentschädigung und ohne Fortzahlung des Gehalts aus der Postkasse sich seiner zu entledigen. Der „Hessische Volksfreund“ nimmt aus der Freisprechung Veranlassung, Hassenpflug als den von Gott gesandten Mann hinzustellen, an dem sich die Gerechtigkeit und Macht Gottes offenbare; der Verurtheilung der Volksfreundschaft gegenüber wird beiläufig alles Andere mit Roth beworfen.

Genel und Gräfe kennen die Annehmlichkeiten des Spangenberg'schen Festungslebens jetzt bereits genau; die für ihre Kamillen veranstalteten Sammlungen, der sich namentlich die Obergerichtsanwälte Dr. Decker, Alberg, Nebelthau und einige unabhängige Bürger angenommen haben, sind recht ergiebig gewesen.

Da die beurlaubten Ständemitglieder die Diäten nicht erhalten haben, so sind noch viele hier anwesend, welche vergebliche Versuche zur Aufnahme eines Anlehens machen, um erst ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Frankfurt,** 28. Juli. Heute wurde Dr. Zucht, der frühere Secretair der deutschen Nationalversammlung, wegen seiner andauernden Weigerung, die Urkunde der deutschen

Reichsversammlung, welche sich in seinen Händen befinden soll, herauszugeben, vom Polizeiamte in eine Geldstrafe von 50 fl. genommen.

— Im Großherzogthum Hessen hat sich die öffentliche Meinung am lauteften gegen die Abtrennung vom Zollverein erklärt. Dafür muß denn auch die Presse büßen, wie immer, wenn es zu Conflicten zwischen der Regierung und dem Volksinteresse kommt. So ist am 30. v. M. Hr. Wohlfahrt, Redacteur der „Mainzer Volksztg.“, vom großherzoglichen Kreisgericht zu drei Monaten Correctionshausstrafe verurtheilt, weil er einen Artikel aus der „N. D. Z.“ aufgenommen, in welchem den Staatsmännern der Coalition der Vorwurf gemacht wird, daß sie ihre Sonderpolitik höher stellten, als die Wohlfahrt Deutschlands.

**Baden.** Mit dem 1. Sept. d. J. endlich wird der große Belagerungszustand aufgehoben und nur ein kleines Belagerungszuständen eintreten. — Bei der Anwesenheit des Herrn L. Napoleon ist die Menge der französischen Polizeienten aufgefallen, die, unter den verschiedensten Farben, die Gesellschaft zu bewachen suchten.

— Diejenigen Geistlichen des Capitels Kastatt, welche durch Erlaß des Erzbischofs verurtheilt sind, geistliche Exercitien in St. Peter darum zu üben, weil sie im Sinne der Regierungsanordnung Trauergottesdienst für den verstorbenen Großherzog hielten, waren gestern in Rothensfeld versammelt, um gemeinsame Schritte zur Abwendung der ihnen bevorstehenden Strafe zu berathen. Sie einigten sich dahin, eine sehr unterwürdig gehaltene Bitte dem Erzbischofe um Nachlaß der angefügten Strafe einzureichen, welche sie damit motivirten, daß sie zwar pater peccavimus rufen müßten, jedoch nur aus gutem Herzen und aus Uebereilung bei der damals herrschenden Aufregung gesündigt hätten; daß gezwungene geistliche Exercitien sie in den Augen ihrer Gemeinden zu sehr bloß stellten; daß die Seelsorge während ihrer Abwesenheit Noth litte, und daß sie festerlich gelobten, in allen künftigen Fällen einzig und allein nur dem Erzbischofe Folge leisten zu wollen. Zugleich wurde beschlossen, diese Eingabe drucken zu lassen und sie an alle übrigen Capitel des Landes zur Nachahmung zu schicken, da nicht weniger als etwa 110 Geistliche zu geistlichen Exercitien in St. Peter, 150 andere zu andern Strafen und zu schriftlichen unbedingten Gehorsamsgeboten verurtheilt sind.

**Stuttgart,** 29. Juli. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute ein neuer Finanzetat für 1852/55 übergeben, worin die Staatsausgaben für 1852/53 auf 12,455,614 fl., für 1853/54 auf 11,949,854 fl. und für 1854/55 auf 12,064,036 fl., zusammen auf

36,569,506 fl. festgesetzt worden. Das Deficit beträgt nur 195 fl. 16 kr.

**München,** 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts sind zwei Jungen, der eine 16, der andere 17 Jahre alt, wegen Raubes 3. Grades zur Kettenstrafe (lebenslanglich) verurtheilt worden.

### Oesterreich.

**Wien,** 28. Juli. König Otto von Griechenland ist auf seiner Reise nach München hier angekommen.

— So unglücklich folgende Nachricht auch scheint, so ist sie doch aus glaubhafter Quelle. Wir geben sie ohne Bemerkung wieder, es steht jedem frei, daran zu zweifeln. Just zu derselben Zeit, als der Kaiser von Oesterreich in Stuhlweissenburg einzog, brach am entgegengesetzten Ende der Stadt Feuer aus. Statt des festlichen Geläutes erscholl daher die Feuertrommel und rief die Einwohner nach dem Orte der Gefahr. Darauf soll nun verordnet sein: die Stadt Stuhlweissenburg verliert auf 10 Jahre ihre Marktfreiheit; sie stellt 600 Rekruten und unterhält 800 Mann Soldaten Einquartierung (der Mann täglich 6 Kr. C. M.). Außerdem sind 40 Bürger verhaftet und nach Wien gebracht.

### Italien.

**Mailand.** Wegen politischer Umtriebe wurden am letzten Sonntage wieder mehrere Personen eingezogen; unter diesen befanden sich namentlich fünf Brüder Lazzati, die Söhne des seiner Zeit so bekannten Geldwechslers, lauter junge Männer, die wegen ihrer Talente und sonstigen guten Eigenschaften die Achtung ihrer Mitbürger in hohem Grade genossen.

**Florenz.** Rom feiert einen Sieg nach dem andern. Der Herzog von Toscana hat seinen Ministern erklärt, daß er ihre Entlassung beabsichtige, falls sie nicht die römisch-katholische Politik befolgen (d. h. sich unter den Jesuiten Boccella stellen) wollen.

### Schweiz.

Schweizerische Lehrensleherinnen, welche zur Erntezeit nach Schwaben zu ziehen pflegen, sind dieses Jahr in Friedrichshafen zurückgewiesen worden.

### Frankreich.

**Paris,** 31. Juli. Der Moniteur bringt ein am gestrigen Tage in St. Cloud unterzeichnetes Decret, wodurch Herr Achilles Fould an Casabianca's Stelle zum Staatsminister ernannt wird.

Die Wahlen in den Gemeinden, Cantonen und Departements des souverainen französischen Volkes werden von den Präfecten in ausschließlich imperialistischem Sinne — commandirt.

Das Pays erklärt den vom Morn. Chronicle analysirten Dreimächtevertrag positiv für eine Erfindung; ein anderes ministerielles Blatt,

die Patrie, glaubt das bekämpfen zu können; der Constitutionnel will eine so bestimmte Behauptung nicht auf sich nehmen; der Moniteur sagt gar nichts.

Nicht bloß die Juden, sondern auch die Protestanten sollen vom Unterricht in den höhern Lehranstalten, in jedem Zweige, selbst in der Mathematik ausgeschlossen werden. Zwar fehlt noch das betreffende Decret, aber den Schülern, welche sich für das Lehramt ausbilden, ist officiell angezeigt, daß sie sich, wenn sie nicht Katholiken wären, zum Examen nicht zu melden brauchten, und in Folge dieser Anzeige haben schon mehrere protestantische und jüdische Zöglinge ihren Studienplan geändert.

Durch deutsche Blätter läuft das Gerücht, Louis Napoleon habe um die Hand der Prinzessin Therese von Altenburg, Schwester der Erbprinzessin von Oldenburg, angehalten.

Der französische Geschäftsträger soll jeden Verkehr mit der Regierung von Tripolis abgebrochen haben, weil sie die französischen Deserteurs nicht herausgeben will.

### Großbritannien.

**London,** 30. Juli. Das neue Parlament wird, wie man glaubt, erst in der dritten Woche des October einberufen werden.

Der „Globe“ sagt von den Wahlen: „Selbst wenn wir dem Ministerium alle unsere Neutralen und Zweifelshaften zum Geschenk machen, so bleibt es noch in einer Minorität von 4 Stimmen; streichen wir aber jene unzuverlässigen Hülfstruppen von der Armee, die bei der Lager, so ist das Cabinet in einer Minorität von 40.“ — Darauf erwidert der „Gerald“ (der jetzt Privatstunde in deutscher Constitution zu nehmen scheint): „Einmal von Ihrer Majestät mit der Regierung betraut, werde Lord Derby regieren. Selbst wenn er nur 305 Stimmen im Unterhause habe, werde er die Regierung fortführen, weil er an der Spitze der stärksten Partei des Hauses stehen wird.“

— Die deutschen Aerzte: Scharlau in Stettin, Böhring in Berlin und Bauer in Stolpe (drei Demokraten), sind zu correspondirenden Mitgliedern der medical society ernannt.

### Rußland und Polen.

Von der Cholera, die in Warschau zum zweiten Male in diesem Sommer auftritt, darf bei strenger Abundung Niemand sprechen, was denn auch die an der Cholera Gestorbenen pünktlich befolgen. Warum geht man aber nicht weiter und verbietet — etwa bei Todesstrafe — an der Cholera zu erkranken?

### Amerika.

In Otaheiti ist die Republik proclamirt. Königin Pomare hat sich auf eine französische Fregatte geflüchtet.

### Aufforderung zu den Landtagswahlen.

Der vorige, jetzt aufgelöste Landtag war berufen zu einer Revision der Verfassung; da die Staatsregierung vorher nicht veröffentlicht hatte, was und wie sie revidirt haben wollte, so mußte das Volk seine Vertreter wählen, ohne sie vorher befragen zu können, in wie weit sie mit der Staatsregierung einverstanden wären; im Vertrauen auf die mehrfach hingeworfenen Worte: „es solle nur das Nothwendigste revidirt werden“, wählte das Volk seiner Mehrzahl nach ministerielle Abgeordnete; sie haben in allen wesentlichen Punkten die Vorschläge der Staatsregierung angenommen. Jetzt gilt es, daß ein zweiter Landtag diese Beschlüsse bestätigt oder revidirt. Das Volk weiß jetzt, worum es sich handelt, welche

Abänderungen die Verfassung erleiden soll und werden wird, wenn es ministerielle Abgeordnete wählt.

Wir führen beispielsweise nur Einiges an: die Presse wird künftig nicht mehr frei sein, sondern es können Beschränkungen durch vorkommende Maßregeln eingeführt werden; das Versammlungs- und Vereinsrecht wird beschränkt werden; die neuen Grundzüge der künftigen Gemeindeordnung beschränken die freie Selbstverwaltung im Voraus; die Gleichberechtigung aller Religionsgesellschaften wird fallen; die Verfassung der evangelischen Kirche soll in wesentlichen Punkten ohne weiteres geändert und der Kirche ein Oberhaupt gegeben werden; die Schule wird zum großen Theil wieder unter die Kirche oder vielmehr unter die Geistlichen gestellt, Schulgeld wird wieder eingeführt werden; eine

unbedingte Trennung von Justiz und Verwaltung wird nicht mehr stattfinden und die Gerichte nicht mehr über ihre eigene Kompetenz zu entscheiden haben; das Wahlgesetz für den Landtag, die Grundlage aller verfassungsmäßigen Rechte des Volks, wird den Schwankungen der einfachen Gesetzgebung preisgegeben, es wird keine Garantie mehr sein für das allgemeine Stimmrecht der Staatsbürger und gegen Census; der Landtag wird künftig das Recht haben, neue Steuern zu bewilligen, nicht aber die einmal bestehenden unbedingte zu verweigern, die Macht des Landtags hinsichtlich des Staatshaushaltes wird wesentlich beschränkt; das Militair wird nicht mehr auf die Verfassung beeidigt werden.

Will das Volk diese seine Rechte, welche ihm gehören und die durch Vereinbarung in der Verfassung anerkannt sind, selbst dahin geben, dann mag es wieder ministeriell wählen, die Abstimmung dieses Landtags wird die entscheidende sein, sie gehen einwiederbringlich verloren!

Will das Volk aber sein Recht und seine Freiheit wahren, dann wähle es selbstständige Männer, die sich weder von Furcht noch Hoffnung ablenken lassen, die da wissen, welsch ein Kleinod das Recht und die Freiheit des Volkes ist, und die es nicht wollen rauben lassen.

Und wir vertrauen zu unserem Volke, das auf vier früheren Landtagen stets auf seinen Grundsätzen beharrte, daß es auch jetzt zu dem sechsten Landtage in dem alten Geiste der Freiheit wählen wird, jetzt, da es klar sieht, worum es sich handelt, wie es bei dem vorigen Landtage noch nicht möglich war.

Wir fordern alle unsere Gesinnungsgenossen auf, mit Allem was in ihren Kräften steht, dafür zu wirken, daß das Volk sich möglichst bei den Wahlen betheilige, dann kann der Erfolg nicht zweifelhaft sein. Möge sich Niemand dadurch beirren lassen, daß die falschen Propheten sagen, wenn wir unser Recht nicht selbst preisgäben, würde uns noch viel mehr genommen werden; dafür ist noch kein Beweis geboten und der Feige und Zaghafte muß stets mehr verlieren als der Muthige und Befähigte, und schlimmsten Falls ist es keine Schande, im Kampfe für Recht und Freiheit zu unterliegen, wohl aber ohne Kampf sie feige im Stiche zu lassen.

Darum eilt zur Wahlurne und wählt, wie Ihr es mit Ehre und Gewissen vereinigen könnt, und bedenkt, es möchte sonst das letzte Mal gewesen sein, wo Ihr Euer volles Stimmrecht geltend machen könnt!

Namens und im Auftrage des demokratischen Vereins  
der Vorland

Böckel aus Jever, Guhring aus Vockhorn, Jaspers aus Sande,  
Melchers aus Barel, Niebour aus Neuenburg.

### \*\*\* Der oldenburgische Correspondent der Weser-Zeitung

erheitert uns wieder in seiner bekannten Weise. Er meint, trotz aller Wirren in der deutschen Zollfrage stelle sich der Septembervertrag als so ziemlich gesichert heraus. Wir glauben es ihm; sein Inhalt ist ja Geld und das bietet er reichlich. Hannover schloß ihn weil es Geld brauchte und die Stände nicht unmittelbar um Geld angehen wollte. Oldenburg scheint aus demselben Grunde beigetreten zu sein. Wenigstens suchte die Regierung schon vor Jahren bei dem Landtage um Bewilligung einer Anleihe nach. Ein deutscher Militair- und Beamten-Haushalt verträgt sich freilich nicht mit Sparsamkeit, er verlangt Geld, viel Geld, je mehr dessen da ist, desto mehr pflegt er zu kosten. Da ist denn der beständig fließende Geldquell ein kostbarer Schatz, man braucht die Kammer nicht und ihre lästige Bewilligung. Ob die Besteuerung sich mit der Gerechtigkeit verträgt, ob sie nicht Einzelne begünstigt, um die Andern desto empfindlicher zu treffen, ob der dürftige Theil der Bevölkerung die Last zu tragen vermöge, ob der Staat, wenn er seine bisherigen Einnahmen mit Sorgfalt und Sparsamkeit verwendete, des Zuzusses überhaupt bedarf, davon erfahren wir nichts. — Aber wir mußten den Vertrag schließen, sagt unser Correspondent, schon seiner nationalen Bedeutung wegen. Eine hübsche Phrase; nur schade, daß sie ein wenig verbraucht ist, daß sie von den weiten Rissen todgeschlagen wird, welche Deutschland von einem Ende bis zum andern durchreißen. Hat der Zollverein die Einheit oder Einigung Deutschlands auch nur um eines Haars Breite befördert? Die Staaten, welche ihm angehören, selbstständiger, freier und glücklicher gemacht, ihr materielles Wohl erhoben? — Doch der Correspondent selbst vermag eine wunde Stelle des Septembervertrags nicht zu verbergen, den Anschluß von Brake dem Freihafen Geestmünde

gegenüber. Freilich hat die Regierung, wie er berichtet, ihr Möglichstes gethan, Brake zum Freihafen zu erheben. Mag sein! sie hatte aber doch das Schwert in Händen. Warum machte sie nicht zur Bedingung des Anschlusses, daß Brake Freihafen bleibe so lange als Geestmünde? — Wir könnten noch wundere Stellen zeigen, welche uns wenigstens den vollständigsten Beweis liefern, daß dem Hauptzweck: mit der neuen Besteuerung die Staatskasse zu füllen fast alle andern geopfert sind; wir wollten indeß nur den Correspondenten folgen. — Uebrigens bewundern wir das Selbstvertrauen des Correspondenten, das uns mit solchen Phrasen zu trösten und zu beschwichtigen denkt. — Der Septembervertrag ist das chef d'oeuvre unser's aufgelösten Landtags. Dieser vernichtete das Staatsgrundgesetz, den Quell der selbstständigen Entwicklung aller Kräfte des Staates. Er gab die Kirche, die Schule, den Staat der bedorrenden Hand der Regierung zurück. Er mußte auch unser Zollsystem vernichten, das nur mäßige Finanzzölle forderte, und uns dem Schutzollsysteme unterwerfen, das einzelne Industriezweige schützt, also das Vorrecht begünstigt, um durch erdrückende Zölle die freie Bewegung des Ganzen zu lähmen und zu binden. Hätte er es nicht gethan, er wäre sich selbst und seiner ganzen Politik untreu geworden.

### Emden und die Westbahn.

Es ist nicht zu leugnen, daß vor reichlich einem Jahre es noch einzelne ungläubige Seelen in Emden und vielleicht auch an andern Stellen Ostfrieslands gab, die an dem Bau der Westbahn zweifelten. Und wie viel ist in dieser kurzen Zeit daran gethan, obgleich man eben noch nicht sagen kann, daß rasch gearbeitet ist. Der Bahndamm von Emden bis Leer ist fertig, die verschiedenen kleinen Brückenbauten sind ungefähr beschafft; der Bahnhofsplatz in Emden und auch in Leer so weit vorgebracht, daß die Gebäude in Angriff genommen werden können; das Bassin am Emdener Bahnhof zum größten Theil vollendet. Die großartige Arbeit, die Brücke über die Leda bei Leer, eins der ansehnlichsten und künstlichsten Wasserwerke Deutschlands, ist mit solcher Kraft und Umsicht angefaßt, daß, wenngleich die Vollendung noch in ziemlich ferner Aussicht ist, da noch wohl ein Jahr darauf hingehen wird, man doch täglich einen neuen Fortschritt sieht. Gerade die Ledabrücke ist es, welche das Zustandekommen der Westbahn auf einige Zeit hindert, doch da der ganze Bau von so ausgezeichneten fähigen und thätigen Technikern geleitet wird, so wird es der großen Mühsalung genannter Herren gewiß gelingen, in möglichst kurzer Zeit auch dies große Hinderniß zu überwinden. Wir müssen uns also noch ein wenig gebulden und freuen uns in der Zwischenzeit über die schönen Anlagen in Emden und Leer. Wir halten uns der Regierung und den Ständen zum höchsten Dank verpflichtet, daß sie, die Wichtigkeit und höchst gelegene Lage Emdens erkennend, beabsichtigen, einen Bahnhof hier herzustellen, worauf sich ein reges Leben entwickeln kann. Ein großes Bassin unmittelbar am Bahnhofe wird ausgegraben und mündet in unser Fahrwasser. Auf diese Weise können beladene Schiffe im Bassin sich hinlegen und die Waaren werden sogleich in die Waggons übergeladen und nach Verlauf von einigen Stunden in Münster in Empfang genommen werden.

Es muß in die Augen fallen, daß die Lage Emdens eine so günstige ist, wie man nur wünschen kann, da die Ems zur Schifffahrt ganz geeignet und von dieser Seite her die größte Erleichterung vorhanden ist. Nicht selten ist es vorgekommen, daß ein beladenes Schiff in einer Fluthzeit (6 Stunden) von See aus den Emdener Hafen erreichte. Auf diese Weise wäre es möglich zu machen, daß heute eine Ladung, noch in der See sich befindend, nach zwei Tagen über Emden versandt, vom Kaufmann in Köln in Augenschein genommen werden kann. So schnell und dabei so billig dürfte Köln wohl nirgends her seine Waaren beziehen können. Da es in der Natur der Sache begründet ist, daß der Handel die kürzesten und wohlfeilsten Wege auskundschaftet, so wird der Rheinländer gewiß nicht ermangeln, wenn die Westbahn fertig ist, Emden aufzusuchen, um davon zu profitieren. Gewiß wäre es aber von den Herren eine gesunde Speculation, sich jetzt schon in Emden umzusehen, um sich Wohn- und namentlich Pacht Häuser zu sichern.

Und hierzu bietet Emden die schönste Gelegenheit. Seit langer Zeit haben die Gebäude hier in einem sehr niedrigen Werthe gestanden, da Emdens Handel und Verkehr, aus Mangel an Absatzkanälen sich nicht entwickeln konnte und sich auf sich selbst und die nächste Umgebung beschränken mußte; aber es kann nicht ausbleiben, daß die Sache sich bald anders gestalten wird. Von den bemittelten

Embern selbst, die theilweise Häuser genug besitzen, kann man nicht erwarten, daß sie vorkommenden Falls zu den noch bestehenden billigen Preisen noch mehr ankaufen; aber der auswärtige Kaufmann, der sein Augenmerk auf Emden gerichtet hat, um hier bei Vollendung der Westbahn ein Geschäft zu errichten, thäte nach unserer Meinung sehr wohl, jetzt schon sich anzukaufen. Um sich einen Begriff von der Billigkeit der Gebäude zu machen, glauben wir nicht zu überreiben, wenn wir behaupten, daß dieselben in Bremen und Hamburg 6 bis 8 Mal so theuer sind.

Auch Leer mit seiner günstigen Situation und schönen Eisenbahnanlagen ist den Ausländern bestens zu empfehlen. (Mfr. 3.)

### Friedrich der Große über den Adel.

Der hannoversche Graf von Schulenburg hatte einen Sohn, welcher unter Friedrich dem Großen als Junker beim Leibregiment zu Pferde diente, und hat um Beförderung desselben. „Ich habe — lautete die Antwort — aus Eurem Schreiben Euer Besuch wegen Eures Sohnes gesehen; ich muß Euch aber sagen, daß ich schon längst Befehl gegeben habe, keinen Grafen bei meiner Armee anzunehmen; denn wenn sie ein oder zwei Jahre gedient haben, gehen sie nach Hause, und es ist lauter Windbeutelerei mit ihnen. Will Euer Sohn dienen, so gehört die Grafschaft nicht dazu und er wird nie weiter avanciren, wenn er das Metier nicht ordentlich lernt.“ Von des Königs eigener Hand enthält diese interessante Königsordre noch folgende Nachschrift: „Junge Grafen, die nichts lernen, sind Ignoranten (Unwissende) in allen Landen. In England ist der Sohn des Königs nur Marrose auf einem Schiff, um die Manövers dieses Dienstes zu lernen. Im Falle nun einmal ein Wunder geschähe, und aus einem Grafen etwas werden sollte, und er der Welt und dem Vaterlande einigen Nutzen schaffen sollte, so muß er sich auf Titel und Geburt nichts einbilden, denn das sind Narrenspößen; sondern es kommt nur allzeit auf sein mérite personnel (persönliches Verdienst) an.“

### Tivoli-Theater.

Am Mittwoch, 28. Juli, wurde gegeben: „Wenn Leute kein Geld haben“. Der Besuch war nur schwach, was seinen Grund wohl darin hat, daß die Meisten schon aus eigener Erfahrung wissen, wie es thut, wenn Leute kein Geld haben. Am Schluß wurde die bekannte „Mucker-Polka“ getanzt. Die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. Neben Fräulein Weidner (erste Bajadere), die natürlich der Glanzpunkt war, zeichneten sich die Herren F. Bassé (Joseph Heuschelblät) und Hubart (Nathan Habakuk) durch höchst originelle Masken und eine zum Lachen unwiderstehlich hinarbeitende Mimik aus. Woran es liegt mag, daß das Publikum in diesem Sommer für das anständige, billige und auch bildende Tivoli-Vergnügen so wenig Neigung zeigt, begreifen wir nicht, da doch die größten Theils aus sehr tüchtigen Mitgliedern bestehende Gesellschaft Alles anbietet, den Anforderungen, wie sie hier nur an ein Tivoli-Theater gestellt werden können, in jeder Hinsicht zu genügen. Hoffentlich werden die bereits begonnenen und noch in Aussicht gestellten Opernaufführungen das Tivoli ein wenig auf die Beine bringen, indem sie dem Publikum Weine machen werden, nicht um davon zu laufen, sondern um hin zu gehen.

Die Oper „Martha“, die am Freitag, den 30., gegeben wurde, hatte ein ziemlich großes Publikum herbeigeloht. Die Ausführung gefiel außerordentlich. Außer daß fast jede Gesangsnummer mit Applaus begleitet wurde, mußte noch am Schluß auf Befehl des Publikums das ganze Orchesterpersonal vor die Gardine, um noch einen recht lebhaften Applaus und einige Bravi entgegen zu nehmen. Heute sah man aber auch erst recht, was die Bassé'sche Gesellschaft zu leisten im Stande ist. Was uns betrifft, so müssen wir gestehen, daß unsere Erwartung weit, weit übertroffen wurde, besonders von Frau Werbig als Lady Harriet Durhem. Daß diese Dame zu jungen versteht, haben wir schon früher bei Gelegenheit der Gnadenarie herausgefunden und ausgesprochen; daß sie aber einer so vortrefflichen Leistung fähig sei wie die heutige, hätten wir nicht vorher geglaubt. Sie sang ihren schwierigen anstrengenden Part mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit und Sicherheit, dabei zeigte sie eine Begeisterung, eine Kraft, die sich bis zur letzten Note ungeschwächt erhielt. Der Vortrag war höchst geschmackvoll, die Intonation rein und sicher. — Wenn Frau Agte auch nicht einen so bedeutenden Stimmfonds besitzt wie Frau Werbig, so sang und spielte sie die Nancy doch durchaus befriedigend. Als Zponel debütierte Herr Schörling vom Stadttheater zu Altona. Er soll überall noch nicht in größeren Partien aufgetreten sein, was denn seine heutige Befangenheit, unter welcher der Gesang, besonders aber das Spiel litt, sehr entschuldigt. Er ließ eine recht hübsche Tenorsstimme hören, die freilich noch der Ausbildung bedarf, derselben aber auch fähig zu sein scheint. An Aufmunterung von Seiten des Publikums fehlte es nicht. — Herr F. Bassé (Lord Tristan) entledigte sich seiner Aufgabe recht gut, so auch Herr Th. Bassé, an dem wir uns heute recht amüßten; er hatte die Rolle des Pächter Plumkett und wußte vortrefflich damit umzuspringen, namentlich mit dem musikalischen Theil, in welchem es ihm zwar häufig gelang, verschiedene Böcke zu schießen, was ihn aber nicht irritirte. Hundert Andere wären vielleicht bei einem so geschossenen Bock stehen geblieben, er aber kümmerte sich nicht weiter um den einmal getroffenen und zeigte eine Ruhe und Contenance, von der wir Herrn Schörling ein wenig gewünscht hätten. — Die Chöre gingen nach Möglichkeit gut und die ganze Vorstellung gefiel wie gesagt außerordentlich. — Am Sonntag ist „Das Käufchen“ von Brähler gegeben; dazu hat Fräulein Weidner die hinreisende „Polka militaire“ hinreisend getanzt, wie man uns versichert; wir hatten nicht das Glück, sie zu sehen. — Am Montag sollte zum Benefiz für Herrn Agte und Frau die Oper „Martha“ wiederholt werden, allein das unglückliche Wetter ließ es nicht dazu kommen. Das Benefiz fand nun am Dienstag, den 3. August, statt. Der Beobachter.

(Eingefandt.)

### Die Bergantung der deutschen Flotte

Ist noch immer nicht beendet. Da wir noch nicht mit Bestimmtheit versichern können, ob das daraus gelöste Geld für die Volksschullehrer verwandt werden wird, so mag sich das hiesige Hautboisten-Chor, welches 150  $\text{R}$  (der Reinertrag von einem Concerte) zur Errichtung der deutschen Flotte beigetragen hat, sein Geld wiedergeben lassen. Für 150  $\text{R}$  kann viel Wein gekauft und mancher Toast angebracht werden.

Redacteur: Wilhelm Calberte.

### Anzeigen.

### Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:



Von Oldenburg n. Bremen u. Bremerhaven  
 „ Bremen nach Oldenburg  
 „ Bremerhaven nach Oldenburg  
 „ Bremen nach Bremerhaven  
 „ Bremerhaven nach Bremen

August:					
Freitag	Sonnt.	Montag	Dienstag	Mittwoch	
6.	7.	8.	9.	10.	11.
6 M.	7 M.	8 M.	8 1/2 M.	1 N.	1 N.
2 3/4 N.	3 N.	4 N.	5 N.	6 N.	Nicht.
2 N.	2 N.	2 N.	2 N.	2 N.	Nicht.
täglich 5 1/4 Uhr Morgens und 2 1/2 Uhr Nachmitt.					
täglich 4 3/4 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags.					

C. Koeniger.

### Tivoli-Theater vor dem Eversten-Thore.

Donnerstag, den 5. August: **Richards Wanderleben**. Lustspiel in 4 Aufzügen, von C. Kettel. Vorher: **Grand pas de Shwal**, getanzt von Fräulein Weidner, Fr. A. Bassé, Fr. Werbig, Fr. Meyer und Pauline Bassé.

Freitag, den 6. August: **Romeo und Julietta**, oder: **Montecchi und Capuletti**. Große tragische Oper in 4 Aufzügen. Musik von Bellini.

### Oldenburger Marktpreise.

4. August.

	pr. Schfl.	50	53
Necken, Sand	—	—	—
Weizen, Weser	—	60	68
Gerste, niederl. Winter	—	—	40
„ Sommer	—	—	38
Hafer, Futter	—	26	30
Wuchweizen	—	—	40
Kartoffeln	—	16	—
Erbsen	—	—	4
Bohnen, Garten	—	—	7
„ Feld	—	—	44
Butter	—	14	—
Schinken	—	9	—
Speck	—	—	—
Fier	—	6	—

Anzeigen für den Beobachter sind frankirt an die Redaction einzusenden, können aber auch in der Buchdruckerei von Heinrich Kleffer, Haarenstraße 44, abgegeben werden. Die Zeile oder deren Raum wird mit 1 Groten bezahlt.

Druck von Heinrich Kleffer in Oldenburg.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 18 Grotte. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotte bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. August 1852.

N<sup>o</sup> 92.

### Deutschland.

**Bremen, 2. Aug.** Ein in der Todtenbündunterfuchung befangener Cigarrenmacher, Neuhaus, ist flüchtig geworden. Fr. Windermann verzichtet auf die ihr zustehende Appellation an das Obergericht und wird die Gefängnisstrafe antreten. — Der heutige Auswanderungserpeditionsstag hat uns wieder ca. 3000 Auswanderer gebracht.

Im heutigen „Wochenblatt“ fordert die Finanzdeputation Diejenigen, welche sich bei der neuen Staatsanleihe beteiligen wollen, zu Anerbietungen auf und erklärt sich bereit, schon in der nächsten Zeit Obligationen zu möglichen Summen nach dem Tagescours abzugeben.

**Hannover, 4. Aug.** Aus Berlin wird der Köln. Z. geschrieben: Seit einigen Tagen sind zwischen unserer Regierung und der hannoverschen Verhandlungen eröffnet über die Feststellung des Separatartikels 5 des Septembervertrages. Dieser Artikel behält nämlich die Regulirung und den Fortbestand des Freihafens Harburg einer späteren gemeinschaftlichen Uebereinkunft der beiderseitigen Regierungen vor. Es ist nun im Laufe der Conferenzenbesprechungen über diesen Gegenstand zu Tage getreten, daß sämtliche Bevollmächtigte, mit Ausnahme derer von Hannover, Oldenburg und Braunschweig, sich gegen das Bestehen von Freihäfen im Zollverein überhaupt und speciell gegen den Harburger Freihafen ausdrücklich ausgesprochen haben. Die diesseitige Regierung theilt diese Ansicht, da Preußen bekanntlich keine Freihäfen besitzt und es auch nicht in der Absicht der Regierung liegt, solche ins Werk zu setzen, vollständig, indem sonst Hannover ein Privilegium erhalten würde, und hat deshalb bei den begonnenen Unterhandlungen auf Beseitigung des Harburger Freihafens angetragen. Mit der Beseitigung des Freihafens würde aber auch gleichzeitig der oldenburgische Freihafen beseitigt werden, weil in dem zwischen Hannover und Oldenburg bestehenden Vertrage die Existenz des Braker Freihafens an die des Harburger geknüpft ist.

Als Beitrag zu der Pensionsangelegenheit des ehemaligen hannoverschen Lieutenanten Basson, der als schleswig-holsteinischer Hauptmann vor Friedrichstadt zum Krüppel geschossen wurde, kann ich Ihnen die Nachricht geben, daß unser König im Hinblick auf die augenblickliche Hilflosigkeit des Hauptmanns Basson, dessen Schwiegervater, dem in der musikalischen Welt rühmlichst bekannten Capellmeister Dr. ph. Marschner eine Zulage von 400  $\mathfrak{R}$  bewilligt hat, also dieselbe Summe,

auf welche die Ansprüche des Hrn. Basson an Dänemark gerichtet sind.

**Hamburg, 2. August.** Außer von der Verfassungsfrage wird die Thätigkeit unserer Rathsmitglieder, wie wir aus guter Quelle erfahren, insbesondere noch durch Unterhandlungen mit der dänischen Regierung über die Zollangelegenheit in Anspruch genommen. Die dänische Regierung will nämlich halbmöglichst die Zollgrenze an die Elbe verlegen. Eine schwierige Frage bleibt es dann immer, wie es mit den bisherigen Privilegien Altonas werden soll.

Wir sind heute in dem seltenen Falle, den Altonaer Polizeimeister, Staatsrath Schrader, loben zu müssen. Derselbe hat nämlich eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er erklärt, daß er die in letzter Zeit häufiger ihm übersandten anonymen Schreiben, welche Denunciationen, Klagen und Beschwerden enthalten, durchaus unberücksichtigt lassen wird und ihn mit denselben zu verschonen ersucht.

Obergerichtsrath Cosmarck, ein von der sog. „Amnestie“ der Jahre 1851 und 1852 ausgeschlossener schleswigischer Beamter, ein entschiedener Gegner der dänischen Willkür, ein Freund der Freiheit, ein ehemaliges Mitglied des deutschen Parlaments — zum Appellationsgerichtsrathe in Preußen ernannt — wahrlich, das ist eine so wohlthunende Erscheinung, daß wir darüber manches andere Leid, das von der Spree her über Schleswig-Holstein gekommen, vergessen konnten. Jedenfalls wird diese Ernennung nicht wenig dazu beitragen, den alten Groll der Dänen gegen Preußen wieder neu zu beleben.

**Kiel, 2. August.** Sonst wohlunterrichtete Personen behaupten, daß eine abermalige Krisis das dänische Ministerium erfaßt habe, und wollen von dem Eintritte des Grafen C. Moltke oder des Geh. Conferenzraths von Scheel in dasselbe wissen. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Angabe, wenngleich noch nicht alle Anlässe zu Confliten beseitigt sein dürften.

**Berlin, 3. Aug.** Die ministerielle Pr. Ztg. erklärt an der Spitze ihres heutigen Blattes: Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das von dem Morning Chronicle mitgetheilte Aetenstück eines angeblich unterm 20. Mai 1852 abgeschlossenen geheimen Vertrages der drei nordischen Herrscher nichts weiter als die Erfindung eines Zeitungsschreibers ist.

Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat sich veranlaßt gesehen, die Bestimmung in Erinnerung zu bringen, daß preussische Theologie-Studirende zum Besuch einer von Jesuiten geleiteten Anstalt einer vorzüglichen Erlaubnis bedürfen, gleichzeitig aber

verordnet, daß ausländischen Jesuiten oder auf Jesuiten-Anstalten gebildeten Geistlichen die Niederlassung in Preußen nicht gestattet ist.

Wie wir erfahren, haben die Unterhandlungen zwischen Preußen und den Ver. Staaten von Nordamerika wegen Abschlußes einer Postconvention zu einem befriedigenden Resultate geführt. Darnach wird ein einfacher Brief von allen Punkten der Ver. Staaten bis zu allen Punkten des deutsch-österreichischen Postvereins nur 30 Cents oder 12 1/2 Silbergroschen kosten.

Die Militärbehörden haben ebenfalls schon die nöthigen Vorsichtsmaßregeln wegen eines etwaigen Auftretens der Cholera getroffen, und ist in Folge dessen die ehemalige Gardeulanenkasernen am Belle-Allianceplatz zum Militär-Choleralazareth eingerichtet worden.

**Danzig.** Seit einigen Tagen ist unsere Stadt wieder von ihrer alten unwillkommenen Bekannten, der Cholera, heimgesucht. Wie gewöhnlich ist uns dieselbe freundschaftlich aus Polen übermacht worden und hat sich hier zunächst nur bei polnischen Flößerkräften entwickelt. Dies ist die Art ihres Auftretens hier stets gewesen. Nach den bisherigen Erfahrungen läßt sich über ihren weitem Gang fast mit Sicherheit sagen, daß dieselbe um 8—10 Tage sich nur oder fast nur bei den „Flößen“ zeigt, dann aber schnell in der Stadt um sich greift. Bis jetzt ist die Krankheit sehr heftig aufgetreten: unter 5 Erkrankungen 4 sehr schnell eintretende Todesfälle; mit so großer Heftigkeit pfllegt sie jedoch nur wenige Wochen zu herrschen.

Aus der Provinz Preußen, 29. Juli. Die von Danzig aus hinlänglich bekannten drei Jesuitenpatres sind in Braunsberg eingetroffen, um daselbst ihre Missionspredigten zu beginnen. — An alle Landräthe, durch deren Kreise der König am 5. August auf der Eisenbahn nach Danzig passiren wird, ist die Aufforderung ergangen, des hohen Reisenden gewärtig zu sein, die ländliche Bevölkerung auf dieses ereignißreiche Ereigniß in geeigneter Weise aufmerksam zu machen u. — Die Cholera, welche mit so großer Heftigkeit in Polen aufgetreten ist, hat unsere Grenze überschritten und nach officiellen Berichten bereits in Thorn und Graudenz ihre Opfer gefordert.

**Coburg, 30. Juli.** Ein großer Theil der meiningenschen Stadt Eisfeld ist in vergangener Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

**Kassel, 2. Aug.** Während die Erhöhung der Brodtare seiner Zeit sehr schnell vor sich ging, hat man es hier noch nicht dahin gebracht, die Preise in eben demselben Maße auch wieder fallen zu lassen, gemäß den Getreide-